

Neue Sammlungs-
präsentation



MUDAM

Das Museum für zeitgenössische Kunst in Luxemburg

mudam.com

MUDAM

**Fiona Banner
aka The Vanity Press:
Nude Wing**

04.04 – 24.08.2025



Die Ausstellung

Nude Wing (2011) ist eine monumentale Skulptur der britischen Künstlerin Fiona Banner aka The Vanity Press (1966, Merseyside, Vereinigtes Königreich). Die senkrecht stehende Tragfläche eines Tornado-Kampfflugzeugs ist Teil einer Werkreihe, in der sich die Künstlerin mit militärischen Flugzeugen auseinandersetzt. Durch ihre spektakulären Inszenierungen dieser Maschinen und ihrer Teile beraubt Banner sie ihrer ursprünglichen Funktion und macht daraus eigenständige skulpturale Objekte, die übliche ästhetische Konventionen in Frage stellen. Die sechs Meter hohe Skulptur und ihre auf Hochglanz polierte Oberfläche, in der sich Besucher:innen und ihr Umfeld spiegeln, verleihen *Nude Wing* eine totemartige Präsenz.

In das glatte Metall sind Textfragmente eingraviert, die ein weibliches Aktmodell im Atelier der Künstlerin beschreiben. Dies führt zu einem Vergleich zwischen der schlanken Form der Tragfläche und dem nackten menschlichen Körper. Banner verweist mit diesen Glyphen auch auf die Pin-Up-Girls der „Nose Art“, die im Zweiten Weltkrieg wie Wahrzeichen auf Flugzeugnasen und -rumpfe gemalt wurden.

Banners konzeptuelle und multidisziplinäre künstlerische Praxis setzt sich mit den Wechselwirkungen zwischen Bild und Text auseinander. Seit mehr als drei Jahrzehnten nimmt die Verherrlichung des Kampfes, von den Filmen Hollywoods bis hin zu Militärparaden, eine zentrale Rolle in ihrem Schaffen ein. Geprägt von Erinnerungen an Flugshows der Royal Air Force und an Wanderungen in den walisischen Bergen, deren Stille plötzlich vom Dröhnen von Flugzeugen zerrissen wurde, setzt sich Banner mit visuellen Codes auseinander, die oftmals militärische Konflikte überhöhen und ästhetisieren. Sie lädt uns ein, unseren gewohnten Blick kritisch zu hinterfragen und diese ambivalenten Objekte neu zu sehen. Dabei sehen wir uns mit widersprüchlichen Gefühlen zwischen Faszination und Abstoßung konfrontiert. „Dass wir diese Flugzeuge schön finden, stellt nicht nur den Begriff der Schönheit selbst in Frage, sondern auch unsere intellektuelle und moralische Haltung“, so die Künstlerin. „Mich interessiert der Konflikt zwischen dem was wir fühlen und dem was wir denken.“

Nude Wing wurde Teil der Mudam Sammlung dank der Schenkung von Gaby und Wilhelm Schürmann mit der Unterstützung des Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg. Die Arbeit steht im Dialog mit der neuen Sammlungspräsentation im Obergeschoss.

Die Künstlerin

Fiona Banner aka The Vanity Press wurde 1966 in Merseyside, Vereinigtes Königreich, geboren. 1997 gründete sie den Verlag The Vanity Press und hat seitdem unter diesem Namen zahlreiche Bücher und skulpturale Objekte veröffentlicht. Banner erreichte erste Bekanntheit mit ihren *Wordscapes*, die sie ab 1994 entwickelte und in denen sie Hollywood-Kriegsfilme oder pornografische Filme in einen ungebrochenen Textstrom umschreibt. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen Themen wie das Genre des Aktes, die Fetischisierung des militärischen Konflikts und die Möglichkeiten und Grenzen von Sprache, die sie jeweils im Rahmen rigoroser Recherchen erforscht. Ihre Arbeit erstreckt sich auch auf den öffentlichen Raum: 2024 verwandelte sie eine Militärparade in einen Aufruf zur Abrüstung, indem sie das Video von Flugzeugen am Himmel, die mit ihrer Formation das Wort „DISARM“ (Rüstet ab) bilden, auf Plakatwände in London, Berlin, Seoul und Tokio projizierte.

Banner präsentierte ihre Arbeit in Einzelausstellungen in verschiedenen Institutionen: Chester Contemporary, Chester (2023); HMKV Hartware MedienKunstVerein, Dortmund (2022); De Pont Museum, Tilburg (2022 und 2017); Barakat Contemporary, Seoul (2021); Voorlinden Museum & Gardens, Wassenaar (2020); Libby Leshgold Gallery, Vancouver (2019); Kunsthalle Nürnberg, Nürnberg (2016) und Tate Britain, London (2010). Ihre Arbeiten wurden in Gruppenausstellungen unter anderem im C3A Centro de Creación Contemporánea de Andalucía, Córdoba (2024); Fondazione MAXXI, Messina (2024); Royal Academy of Arts, London (2024); Herbert Art Gallery & Museum, Coventry (2023); Museum of Contemporary Art, Busan (2023) und in der Eremitage, St. Petersburg (2021) gezeigt. Ihre Werke befinden sich in öffentlichen Sammlungen des Museum of Modern Art, New York; Metropolitan Museum of Art, New York; National Gallery of Canada, Ottawa; Thyssen-Bornemisza Art Contemporary, Madrid; British Council, London; Tate Gallery of Modern Art, und des De Pont Museum, Tilburg. Banner stand 2002 auf der Shortlist für den Turner Prize. Sie lebt und arbeitet in London.



Radio Luxembourg: Echoes across borders

04.04.2025 – 11.01.2026

Künstlerinnen

Leonor Antunes, Andrea Bowers, Miriam Cahn, Jessica Diamond, Dominique Ghesquière, Annette Kelm, Eva Kotátková, Carine Krecké, Zoe Leonard, Birgit Megerle, Isa Melsheimer, Hana Miletić, Hendl Helen Mirra, Henrike Naumann, Charlotte Posenenske, Monika Sosnowska, Joëlle Tuerlinckx, Diana Thater, Nora Turato

Kurator-innen

Wilhelm Schürmann und Marie-Noëlle Farcy, assistiert von Vanessa Lecomte
Mit dem Beitrag von Markus Pilgram und Alexine Taddei

Produktion

David Celli, Paula Fernandes, Jordan Gerber, Richard Goedert, Matthias Heitbrink, Juliette Hesse, Clara Kremer, Tawfik Matine El Din, Irfann Montanavelli, Pedro Serrano, Lourindo Soares

Die Ausstellung

Diese neue Präsentation der Mudam-Sammlung vereint mehrere Generationen von Künstlerinnen, die zwischen 1930 und 1991 in Europa und den Vereinigten Staaten geboren wurden. Die Präsentation zeigt zudem eine Auswahl neuer Sammlungswerke, die kürzlich dank der Großzügigkeit des deutschen Sammler-ehepaars Gaby und Wilhelm Schürmann und unterstützt durch die Mitglieder des Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg in die Sammlung aufgenommen wurden. Dieses Ensemble bedeutender Werke, von denen ein Dutzend in der Ausstellung zu sehen ist, verstärkt die Präsenz von Frauen in der bestehenden Sammlung. Der Titel der Ausstellung bezieht sich auf Radio Luxembourg, den Vorgänger von RTL (Radio Télévision Luxembourg), der 1933 begann, in West- und Mitteleuropa populäre Musikprogramme auszustrahlen. Das goldene Zeitalter nach dem Krieg hinterließ bei vielen Zuhörer:innen weit über die Landesgrenzen hinaus einen bleibenden Eindruck und reflektiert für Wilhelm Schürmann so auch die Entscheidung, Luxemburg diese Werke zukommen zu lassen.

Die Präsentation zeichnet die Vielfalt künstlerischer Praktiken von den 1990er-Jahren bis heute nach, mit Ausnahme eines Werks aus den 1960er Jahren. Skulpturen spielen eine wichtige Rolle. Die Künstlerinnen erforschen räumliche Beziehungen und bieten neue Ansätze, insbesondere mittels der Sprache. Auch Architektur und Alltagsgegenstände sind eine Inspirationsquelle. Materialien und Herstellungsverfahren – ob handwerklich oder industriell – spiegeln die Geschichte der Formen und Techniken im Zeitalter des globalisierten Kapitalismus. Die Kunstwerke aus der persönlichen Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmanns setzen Akzente in der Präsentation und zeigen Variationen von Größenverhältnissen und Herangehensweisen an Porträts.

Die künstlerischen Arbeiten, die in dieser neuen Ausstellung präsentiert werden, lassen sich vor dem Hintergrund des Erbes der Konzeptkunst der 1970er und 1980er Jahre verstehen. Die 1980er Jahre werden oft mit einer Rückkehr zur Figuration in Verbindung gebracht, aber es gab in diesem Jahrzehnt auch viele andere künstlerische Ansätze und neue Formen, die durch die Massenmedien, zunehmende Kritik am Konsumverhalten und an kapitalistischen Strukturen sowie durch die Einführung digitaler Technologien und urbaner Kunstpraktiken initiiert wurden.

Die Recherchen der ausgestellten Künstlerinnen beschäftigen sich mit den Umbrüchen ihrer Zeit. Sie sind eng mit der kulturellen, politischen und sozialen Geschichte der letzten dreißig Jahre verflochten und spiegeln die Veränderungen in den Gesellschaften wider. Sie beleuchten die Sehnsüchte, Aufstände und Widerstände der Menschen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Sie stellen die Gültigkeit der herrschenden Modelle in Frage, zeigen die Schwächen der politischen Regime auf und entwerfen Alternativen.



Leonor Antunes

1972, Lissabon. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Die beiden Skulpturen von Leonor Antunes bestehen aus Lederschnüren und bilden unregelmäßige vertikale Linien im Raum. Der Eindruck, den sie hervorrufen, schwankt zwischen Dichte und Transparenz, je nachdem, wie dicht die Knoten geknüpft sind, durch deren lockere Schlaufen das Licht fällt. Wie die Initialen M. S. im Titel andeuten, referieren die Skulpturen auf die brasilianische Künstlerin und Dichterin Mira Schendel (1919–1988), insbesondere auf ihre Serie Droghuinas [Kleine Nichtigkeiten] (1965–1966). Schendel flocht und drehte darin Reispapierbögen zu Seilen, die sie dann zu Netzen zusammenbindet. Diese Skulpturen hatten keine feste Form, sie wurden vielmehr liegend oder hängend ausgestellt und von der Künstlerin manipuliert, um die flüchtigen und vielseitigen Dimensionen des Materials besser einzufangen. Antunes greift auf ein Repertoire an Formen zurück, das sie der Arbeit von Künstler:innen, Designer:innen und Architekt:innen des 20. Jahrhunderts entlehnt hat, oft Frauen und weniger bekannte Persönlichkeiten. Die Künstlerin ist auch sensibel für handwerkliche und volkstümliche Techniken. Sie betrachtet ihre Praxis als eine Art „Achtgeben, Achtgeben auf das Vermächtnis anderer, aber auch auf jemand anderen. Mit Leder zu arbeiten ist wie die Pflege des eigenen Körpers.“ Der Begriff „discrepancies“, der als „Divergenzen“ oder „Lücken“ verstanden werden kann, unterstreicht das Prinzip der Teleskopierung. Indem sie Formen aus der Vergangenheit aktualisiert und mit traditionellen Fertigkeiten und Materialien neu interpretiert, bietet Antunes eine Neubewertung der Geschichte der Bildhauerei.



Andrea Bowers

1965, Wilmington, Ohio. Sie lebt und arbeitet in Los Angeles.

Andrea Bowers' Werke sind untrennbar mit ihrem Aktivismus verbunden. Ihr umfangreiches Archiv über die US-amerikanische Gesellschaft und ihre Beziehungen zu verschiedenen aktivistischen Kreisen bilden häufig den Ausgangspunkt für ihre Arbeit. Waffengesetze, Bürgerrechte, Arbeiterbewegungen, Immigrationsrechte, globale Erwärmung und öko-feministische Anliegen sind ihre Forschungsgebiete, die sie mit einem Interesse an zivilem Ungehorsam und Pazifismus verbindet. *Defense of Necessity* (2003) bezieht sich auf die „Women's Pentagon Action“, die 1980 ungefähr 2.000 Frauen nach Washington, D.C. brachte, sowie auf das „Greenham Common Women's Peace Encampment“ von 1981, in der Nähe des gleichnamigen Luftwaffenstützpunkts der Royal Air Force in Südengland. Der Einsatz von Webarbeiten während dieser Proteste gegen Atomwaffen wurde zu einem Modus Operandi. Das textile Material der Arbeit und die gestickten Motive spiegeln dies wider und dienen als Metaphern für die Resilienz von Frauen angesichts von Macht. Das Kunstwerk dient als Barriere im Ausstellungsraum. Es wird von einem Buch und zwei fotorealistischen Zeichnungen begleitet, die historische Bilder reproduzieren. Der Titel bezieht sich auf den juristischen Ausdruck der „Notwehr“, mit dem unrechtmäßige Handlungen damit gerechtfertigt werden, dass sie noch schwerere Folgen verhindern. Er spiegelt die tiefe Überzeugung der Künstlerin, dass es unerlässlich ist, für gerechte Anliegen einzutreten, und weist auch auf die inhärenten Widersprüche des zivilen Widerstands hin, bei dem die Grenze zwischen friedlicher und gewaltvoller Handlung oft verschwimmt. In diesem Sinne ist das kleine, gezeichnete Selbstporträt *Mug Shot* (2013) eine originalgetreue Wiedergabe eines Fotos der Künstlerin. Das Foto wurde in Kalifornien aufgenommen, als sie verhaftet wurde, weil sie sich für die Rettung von Eichen eingesetzt hatte, die gefällt werden sollten.



Jessica Diamond

1957, New York. Sie lebt und arbeitet in New York.

1989 malte Jessica Diamond die Worte „I HATE BUSINESS“ auf eine Backsteinmauer in New York. Ihre Botschaft ist direkt und ihre Kritik scharf. Unmissverständlich prangerte sie den Kapitalismus und die Zwänge an, denen sich Künstler:innen angesichts des in den 1980er Jahren explodierenden Kunstmarktes in New York ausgesetzt sahen. Diamond, die zu dieser Zeit in der New Yorker Szene auftaucht, entzieht sich diesen Zumutungen, indem sie eine Praxis der ortsspezifischen Wandmalerei entwickelt, die vom urbanen Graffiti und seinem subversiven Geist inspiriert ist. Sie platziert die Spontaneität und Radikalität der Parolen in der Sprache, die sie im kontrollierten Raum der Galerie verstreut. In einem Museum oder einer kommerziellen Galerie präsentiert, stellt *I Hate Business* offen die merkantilen Mechanismen der Kunstwelt in Frage. Worte, das bevorzugte Material der Künstlerin, erscheinen direkt auf den Wänden. Sie sind malerisch und strukturiert auf einen sorgfältig bearbeiteten, gemalten Hintergrund aufgetragen. Dadurch entsteht eine Spannung zwischen der akribischen Ausführung, die kräftige Pinselstriche imitiert, und der Vergrößerung der Buchstaben, die auf die architektonische Gestaltung des Raumes reagiert.



Dominique Ghesquière

1953, Pensacola, Florida. Sie lebt und arbeitet in Oise, Frankreich.

Dominique Ghesquière's Werke sind von Industrieobjekten, Baumaterialien oder Landschaftsfragmenten inspiriert. Ihr Ansatz besteht darin, diese auf neue Weise von Hand zu reproduzieren, indem sie beispielsweise ein Material verwendet, das im Kontrast zu den Eigenschaften des dargestellten Objekts steht. Ihre Werke wirken dadurch wie Trompe-l'œil, die sie im Raum anordnet, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. *Mur de sable* (2008) erscheint in der Galerie und aktiviert sie auf unterschiedliche Weise, je nachdem, wie das Werk präsentiert wird. Die Vorgaben für die Inszenierung der Arbeit variieren: Die Skulptur kann als Barriere fungieren und die Besucher:innen dazu zwingen, sie zu umgehen, oder sie kann die vorhandene Architektur duplizieren. Sie ist nie höher als kniehoch. Sie versperrt nicht den Blick, so dass das Auge frei schweifen kann. Aus der Ferne sieht sie aus wie eine traditionelle Mauer mit einem Muster aus übereinander liegenden Ziegeln. Doch ihre Farbe ist ungewöhnlich. Aus der Nähe wird der Grund für die Verwirrung klar: Die Festigkeit von Ziegeln steht im Widerspruch zu diesem Material. Der Sand, aus dem sie bestehen, macht sie zerbrechlich und verleiht ihnen eine leicht unregelmäßige Form. Dieser unvollkommene Illusionismus erzeugt eine Interferenz mit der Realität und nährt eine Form der Mehrdeutigkeit.



Annette Kelm

1975, Stuttgart. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Die aus Fotografien bestehende Arbeit *Die Bücher* zeigt Buchcover von Büchern, die zwischen 1913 und 1945 veröffentlicht wurden und deren Autor:innen im nationalsozialistischen Deutschland aus politischen Gründen oder aufgrund ihrer jüdischen Abstammung verfolgt wurden. Alle diese inzwischen über hundert Werke wurden entweder im Mai 1933 im Rahmen der „Aktion wider den undeutschen Geist“ auf dem Scheiterhaufen verbrannt oder verboten. Sie zeugen vom breiten Spektrum der Zensurmaßnahmen. Populäre Schriftsteller:innen fanden sich neben in Vergessenheit geratenen Autor:innen. Verurteilt wurde alles, was als liberal oder fortschrittlich galt und den Zielen und Werten des NS-Regimes widersprach, sei es aufgrund des Inhalts oder einer modernistischen Umschlaggestaltung: Politische Schriften und wissenschaftliche Publikationen, Romane und Gedichtsammlungen, Kinderbücher und Trivialliteratur. Mit großer Sorgfalt in der Farbgebung und Bildgenauigkeit reproduziert die Fotografin die Originalumschläge und macht die Spuren der Zeit sichtbar. Wie eine Historikerin katalogisiert Kelm und schafft ein Erinnerungswerk.



Eva Kot'átková

1982, Prag. Sie lebt und arbeitet in Prag.

Eva Kot'átková's Arbeit macht die sozialen Normen sichtbar, die unser individuelles und kollektives Verhalten bestimmen. In *Controlled Memory Loss* (2009–2010) hinterfragt sie die Vorstellung vom Zuhause und dem häuslichen Raum, den sie mit einem erstickenden sozialen Rahmen vergleicht. Kot'átková ist Tschechin und wurde in einem Land unter sowjetischem Einfluss geboren, in dem die Orientierung an kollektiven Normen eine besondere Rolle spielte. Indem sie deren Einfluss auf das Individuum hervorhebt, möchte sie emanzipatorische Alternativen aufzeigen. Die menschliche Figur steht im Mittelpunkt dieser Installation. Die Modelle suggerieren normative Lebensräume und die architektonische Standardisierung von Wohnräumen. Dieser Eindruck wird durch die Serialität der schwarzen geometrischen Module verstärkt, die sie wie eine Skulptur zusammensetzt. Für die Künstlerin symbolisieren sie die standardisierten Kollektivwohnungen in den Prager Vorstädten. Ihre Zeichnungscollagen hingegen haben surrealistische Untertöne und verweisen damit auf eine Bewegung, die in der ehemaligen Tschechoslowakei in den 1930er Jahren besonders aktiv war. Sie machen die Formen der Kontrolle sichtbar, die in unseren Gesellschaften auch heute noch auf verborgene Weise vorherrschen und Körper unterwerfen.

Carine Krecké

1965, Luxemburg. Sie lebt und arbeitet in Luxemburg.

Carine Kreckés *Navigation Poems* sind Teil des Projekts *404 Not Found* (2012–2016), das in Zusammenarbeit mit Elisabeth Krecké (1965) durchgeführt wurde. Zwischen 2012 und 2015 sammelten die Künstlerinnen mehrere hundert Screenshots von Straßenansichten aus Ciudad Juárez, die mit Google Street View aufgenommen wurden. Ciudad Juárez, eine mexikanische Stadt an der Grenze zu den USA, wird seit Anfang der 1990er Jahre von einer Reihe von Morden und Entführungen von Frauen erschüttert, von denen viele nie aufgeklärt wurden. Nachdem die Künstlerinnen ein umfangreiches Fotoarchiv aufgebaut hatten, hinterfragten sie den Status dieser Bilder: Ist es möglich, darin Spuren der Gewalt in der Stadt zu erkennen? Da die Bilder jedoch Eigentum von Google sind, dürfen sie nicht ausgestellt werden. Das Projekt untersucht verschiedene Strategien für den Umgang mit diesen verbotenen Bildern, darunter die von Carine Krecké verfassten *Navigation Poems*. Die auf Englisch verfassten Gedichte lassen an Alltagsszenen denken, die von den gesammelten Bildern inspiriert sind, und zeichnen ein sensibles Porträt der Stadt. Sie laufen über ein Leuchtband, wie es häufig im öffentlichen Raum zu sehen ist, und sind Fragmente einer komplexen Realität.





Zoe Leonard

1961, Liberty, New York. Sie lebt und arbeitet in New York.

Untitled (2001) von Zoe Leonard besteht aus fünf gewöhnlichen Koffern, die in einer Reihe stehen. Die Kombination verschiedener Größen und Farben verleiht dem Werk eine starke physische Präsenz. Die Koffer wurden von der Künstlerin bei Freund-innen und Bekannten gesammelt und tragen die Patina der Zeit und Spuren des Lebens ihrer ehemaligen Besitzer-innen. Kratzer, Risse und Gepäckanhänger zeugen von ihrer früheren Nutzung und verleihen ihnen die affektive Dimension des persönlichen Werts. Für die Künstlerin sind diese Koffer auch Porträts. Leonard entwickelte eine verwandte Arbeit mit dem Titel *1961* – dem Jahr ihrer Geburt –, die stets so viele Koffer umfasst, wie sie Jahre alt ist. Diese Koffer tragen und rufen Erinnerungen wach, die Momente der Identifikation schaffen. Leonard extrahiert vorhandene Objekte und präsentiert sie in einem neuen Licht. Auf diese Weise betrachtet sie ihre skulpturalen Werke als von ihrer fotografischen Praxis beeinflusst, einem Medium, das sie seit ihren Anfängen in den 1980er Jahren einsetzt und dem physischen Akt des Sehens gleichsetzt.



Isa Melsheimer

1968, Neuss, Deutschland. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

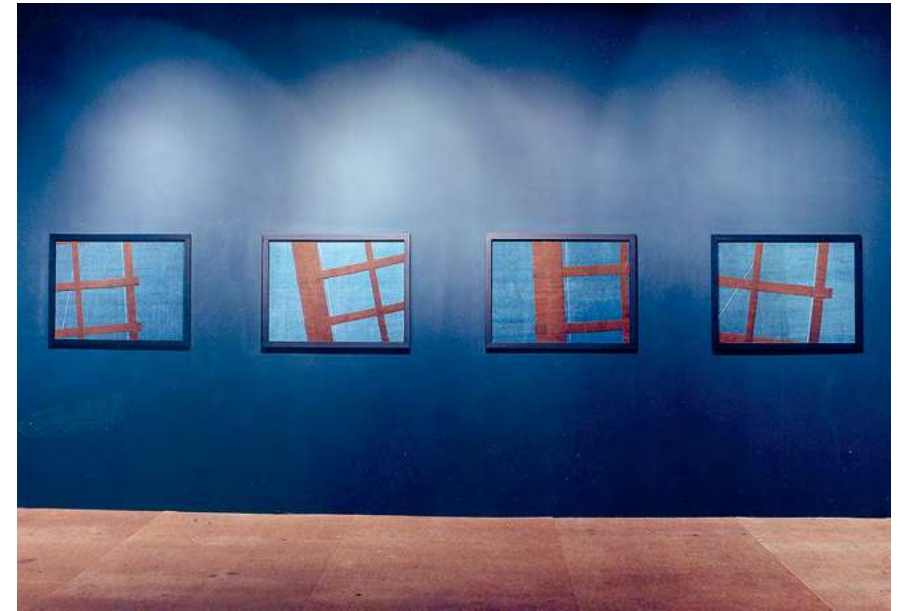
Bergstadt (2009) von Isa Melsheimer zeigt eine stimmungsvolle Landschaft eines fremden Universums. Die Arbeit besteht aus zerbrochenen Flaschen und betont die ambivalente Natur des Materials. Scharf und gefährlich formen die Glascherben eine kompakte Form, während die Lichtreflexionen und Grüntöne das Werk fließend und fragil erscheinen lassen. Als Ganzes scheint es widersprüchlichen Bewegungen unterworfen zu sein – es ist strukturell chaotisch und wird doch von einer etablierten Ordnung bestimmt. Die Architektur spielt in der Praxis der Künstlerin eine zentrale Rolle, insbesondere die Formen und Persönlichkeiten der Moderne. Ihr Interesse gilt sowohl dem architektonischen Objekt als auch dem sozialen und politischen Projekt, das ihm zugrunde liegt. Die Skulptur ist Berg und Stadt zugleich, wie der Titel andeutet. Sie erinnert an die utopischen Strukturen, die sich eine Gruppe deutscher Architekt-innen zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorstellte, für die Glas das Medium einer idealen Gesellschaft darstellte, einen Vektor sozialer und kosmischer Harmonie. Bruno Taut (1880–1938) gehörte zu diesen Schlüsselfiguren. Als Reaktion auf den Ersten Weltkrieg entwarf er 1918 eine Mappe mit dem Titel *Alpine Architektur*, in denen er sich gläserne Kathedralen auf Berggipfeln vorstellte.



Hana Miletić

1982, Zagreb. Sie lebt und arbeitet in Zagreb und Brüssel.

Hana Miletić ist ausgebildete Fotografin, wandte sich aber rasch der Herstellung von Textilarbeiten zu, mit denen sie soziale und wirtschaftliche Problemstellungen untersucht. *Materials* (2020) gehört zu einer 2015 begonnenen Werkserie, in der Miletić in Form von Webarbeiten die Instandsetzung kleinerer Alltagsschäden im öffentlichen Raum imitiert, die sie fotografisch dokumentiert. Ob es sich um eine zerbrochene Fensterscheibe oder einen beschädigten Seitenspiegel handelt, die Künstlerin interessiert sich vor allem für die handgemachte, provisorische Ausbesserung von Objekten mit einfachen Materialien wie Klebeband. Ihre Werke reproduzieren in großem Maßstab die Silhouetten von DIY-Reparaturen. Miletić setzt Materialien sehr bewusst ein und verfolgt bei deren Beschaffung einen ethischen und ökologischen Anspruch. Das Weben ist für die Künstlerin eine Familientradition und eine Metapher für Pflege und Reparatur. Als Praxis erfordert es die Beteiligung des Körpers, braucht Zeit und ist ein Prozess, durch den Wissen und Fähigkeiten innerhalb weiblicher Gemeinschaften weitergegeben werden. Miletićs Interesse an Webtechniken und ganz allgemein an der Geschichte von Textilien speist ihre kritische Analyse der Standardisierung von Verfahren in einer Ära beschleunigter und globalisierter Produktion.



Hendl Helen Mirra

1970, Rochester, New York. Sie lebt und arbeitet in Muir Beach, Kalifornien.

Miller's views (2001) ist eine Serie von textilen Arbeiten, die zehn verschiedene Blicke aus den Fenstern der Green Windmill in der Nähe von Nottingham, Vereinigtes Königreich, zeigt. Das Format der Werke ahmt die Größe der Fensteröffnungen nach, durch die die Mühlenflügel und der Himmel im Hintergrund zu aufeinanderfolgenden Zeitpunkten zu sehen sind. Ein weißer Leinenfaden, der am Rahmen der Flügel befestigt ist, erinnert an ein Segel, dessen Position sich je nach Windstärke verändert. Er fängt auch das Licht ein und schafft eine Verbindung zwischen der Natur, symbolisiert durch das Blau des Himmels, und der menschlichen Arbeit, dargestellt durch die sich bewegenden Flügel der Mühle. Die Abfolge der Bilder suggeriert eine kontinuierliche Drehbewegung, die durch eine Tonspur mit sich wiederholendem Rhythmus verstärkt wird. Die Aufnahme entstand durch eine kreisförmige Bewegung zweier Mikrofone, von denen sich das eine auf einen spielenden Gitarristen zu und das andere von ihm wegbewegt und so den Klang der sich drehenden Windmühlenflügel nachbildet. Die Praxis von Mirra ist in der Natur verwurzelt, sie unterhält eine physische Beziehung zum Land, das sie auf langen Spaziergängen erkundet. Die Künstlerin stellt eine osmotische Beziehung zwischen dem Landschaftsausschnitt, ihrer Darstellung und ihrem Klang her. In ihren Worten genügt es nicht, „im Wind zu stehen“, es ist entscheidend, „der Wind selbst zu sein“.



Henrike Naumann

1984, Zwickau, Deutschland. Sie lebt und arbeitet in Berlin und London.

Henrike Naumann interessiert sich dafür, wie Innenarchitektur und Gegenstände historische Kontexte sowie soziale und wirtschaftliche Entwicklungen widerspiegeln. In der Ästhetik des Alltags erkennt sie ideologische Spannungen und Identitätsfragen, die die deutsche Gesellschaft durchziehen. Das Kunstwerk *Aufbau West* (2017) entstand für eine gleichnamige Ausstellung in Köln. Die Künstlerin übernahm ein altes Geschäft und stellte dessen ursprüngliche Funktion künstlich wieder her, indem sie einen Secondhand-Laden nachbaute. In Möbeln und Nippes fand sie ein ideales Material, das sie mit gesellschaftspolitischer Bedeutung auflud. Ein Element dieses Projekts ist ein außergewöhnliches Spiegelregal in Wolkenform, das verschiedene Vintage-Objekte beherbergt. Diese Gegenstände sind charakteristisch für die ehemalige Bundesrepublik Deutschland, obwohl einige Objekte – wie die „West“-Zigaretten – auch in Ostdeutschland beliebt waren. Der Titel von Naumanns Werk untergräbt die politische Losung „Aufbau Ost“, die nach der deutschen Wiedervereinigung 1990 paternalistisch den sogenannten „Wiederaufbau“ der östlichen Bundesländer begleitete. Diese Zeit war geprägt von tiefer Enttäuschung und wachsendem Rechtsextremismus – Phänomene, die die in der ehemaligen DDR geborene Künstlerin beobachtete. *Aufbau West* wird zum Spiegelbild einer westlichen Konsumgesellschaft des vermeintlichen Überflusses, einer Gesellschaft, die nur eine minderwertige Version ihrer selbst verbreitet.



Charlotte Posenenske

1930, Wiesbaden – 1985, Frankfurt am Main

Charlotte Posenenske interessierte sich für die Prinzipien des amerikanischen Minimalismus, der zu ihrer Zeit in den USA aufkam und entwickelte einen radikalen bildhauerischen Ansatz, der auf Serialität und standardisierter Produktion von industriell inspirierten Elementen beruht. Durch die fabrikmäßige Herstellung in unbegrenzter Auflage und den Verkauf zum Selbstkostenpreis distanzierte sich die Künstlerin jedoch vom Minimalismus und ignorierte dabei bewusst die Regeln des Kunstmarktes. Die Arbeit *Vierkantrohre Serie D* (1967/2019) besteht aus sechs Formen verzinkter Stahlbleche, die an Luftkanäle erinnern. Die Bleche wurden nach ihren Zeichnungen gefertigt, ohne dass sie den Anspruch erheben, eine neue Form zu erzeugen, und lassen unendliche Permutationen zu, die an verschiedene architektonische und urbane Umgebungen angepasst werden können. Posenenske stellte regelmäßig im öffentlichen Raum aus – auf Flughäfen, in Bahnhöfen, in Banken, auf Märkten und in Fabriken –, um mit einem möglichst breiten Publikum zu interagieren. Die soziale und beteiligungsorientierte Dimension ihrer Arbeit ist grundlegend für ihre Praxis. Verschiedene Konfigurationen der *Vierkantrohre Serie D* waren ursprünglich das Ergebnis einer Gruppenarbeit: Das Publikum war eingeladen, die verschiedenen Elemente während der Präsentation zu bewegen und neu zu arrangieren. Im Gegensatz zur auktorialen Figur des Künstlers oder der Künstlerin bevorzugte Posenenske das Prinzip der Zusammenarbeit. Sie hinterfragte die tatsächliche Relevanz der Beziehung zwischen Kunstwelt und Gesellschaft und beendete schließlich 1968 ihre künstlerische Laufbahn, um Soziologie zu studieren.



Monika Sosnowska

1972 Ryki, Polen. Sie lebt und arbeitet in Warschau.

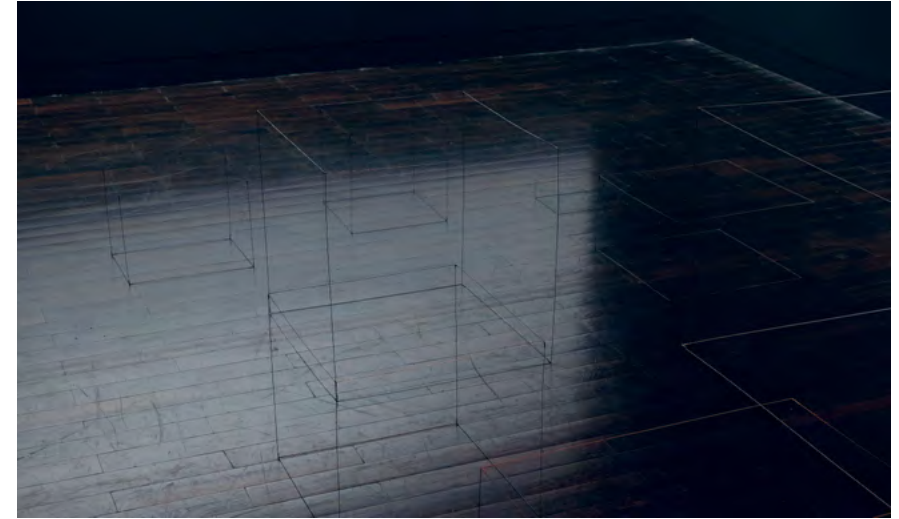
Monika Sosnowska untersucht in ihren Arbeiten die Beziehung zwischen Struktur und Raum und spielt mit den Effekten monumentaler Größe. Sie greift bestehende architektonische Formen auf und legt die materiellen Spuren urbaner Transformation frei. *Stairway* (2010) ist von einer Nottreppe inspiriert, die an der Rückseite eines Gebäudes in Tel Aviv angebracht war und von der Künstlerin kurz vor dessen Abriss entdeckt wurde. Die Treppe wurde maßstabsgetreu aus Stahl nachgebaut. Im 19. Jahrhundert tauchte diese Art von Metalltreppe, die der Evakuierung von Gebäuden im Brandfall dient, erstmals auf und wurde seither aus verschiedenen Materialien hergestellt. In der kollektiven Vorstellung gehört sie zu einer Form der architektonischen Moderne, die durch industrielle Technik produziert wurde. In Polen, wo die Künstlerin während der kommunistischen Ära geboren wurde, stehen viele Wohnhäuser der sozialistischen Moderne der 1950er Jahre. Die von Sosnowska vorgestellte Treppe ist ohne Funktion zwischen Boden und Decke eingeklemmt. Ihre chaotische Form scheint das Ergebnis einer Katastrophe zu sein. Die Künstlerin interessiert sich dafür, wie Architektur durch ihren Stil, ihre Materialien oder ihre Bauweise die politische und ideologische Natur von Gesellschaften offenbart. Mit *Stairway* setzt Sosnowska der Ruine ein Denkmal, die kurz vor dem Einsturz steht und ihre eigene Belastungsgrenze zu erreichen droht.



Diana Thater

1962, San Francisco. Sie lebt und arbeitet in Los Angeles.

In ihrer Arbeit untersucht Diana Thater die Wechselwirkungen zwischen Natur, Tier und Mensch und bedient sich dabei verschiedener Disziplinen wie Literatur, Soziologie und Verhaltensforschung. *The Individual as a Species* (1996) arbeitet mit dem Drehbuch von *Electric Mind*, das im selben Jahr von der Künstlerin veröffentlicht wurde und von dem Science-Fiction-Roman *Rachel in Love* (1987) der amerikanischen Schriftstellerin Pat Murphy (1955, Spokane, Washington) inspiriert ist. Darin pflanzt ein Wissenschaftler den Geist (electric mind) seiner verstorbenen Tochter in ein Schimpansengehirn ein. Drei der fünf Monitore zeigen Aufnahmen vom täglichen Training eines Affen in einem Tierzentrum. Die Monitore stehen direkt auf dem Boden, wodurch die Bilder an räumlicher Materialität gewinnen. Thater lädt die Betrachtenden zu neuen Assoziationen ein und löst den linearen Ablauf auf, indem sie die gefilmten Perspektiven vervielfacht und spielerisch mit der Montage arbeitet. Sie fügt dem visuellen Fluss farbige Flächen und Silben hinzu, die auf den ersten Blick keine Bedeutung haben, die Montage jedoch um ein Spiel der narrativen Dekonstruktion bereichern. Wie die Bilder tragen sie zu einer neuen filmischen Grammatik bei, durch die die Künstlerin Gegensätze wie wild/zivilisiert oder Natur/Technik hinterfragt.



Joëlle Tuerlinckx

1958, Brüssel. Sie lebt und arbeitet in Brüssel.

Joëlle Tuerlinckx' Ansatz nähert sich dem Thema Raum mit leichten, instabilen und auf einfache Weise neu zu arrangierenden Materialien. Ihre Skulpturen sind untrennbar mit dem Ausstellungsort verbunden und werfen Fragen nach der Bedeutung des Kontextes auf. Die erste Präsentation der Arbeit *TOUT CE QUI N'EST / ALLES WAT NIET IS / ALL THAT IS NOT + 9 Objets '1M3'* (2012) bei der Gaby und Wilhelm Schürmann beschlossen, sie zu kaufen, fand in einem kleinen Raum statt, dessen Dimensionen hier in etwas verkleinertem Maßstab auf dem Boden dargestellt wird. Die Arbeit besteht aus neun geometrischen Formen, die nach dem persönlichen Lexikon der Künstlerin als „Objekte“ oder „Luftvolumen“ definiert sind. Diese Volumen erhalten allein durch ihre metallenen Drahtskelette eine materielle Form. Tuerlinckx betrachtet sie als Kästen, deren feine Rahmen fast unsichtbar sind – nur das Licht wirft ihre Schatten auf den Boden. Ihre nicht greifbaren Inhalte gewinnen eine besondere Dichte und lenken die Aufmerksamkeit auf den sie umgebenden Raum. Luft und Licht werden zum eigenständigen Material. Tatsächlich ist in Tuerlinckx' Praxis alles Material – von atmosphärischen Elementen bis hin zu den verschiedenen Objekten, die sie in ihrem Atelier gesammelt hat. Das Atelier wird nicht nur zu einem Ort der Schöpfung, sondern auch zu einem Ort der Bestandsaufnahme. *Poche d'atelier (période bleue, avec table et 3 cubes* (2008)) (2011) fängt einen Augenblick im Lebensfluss ein. Wie ein Diorama präsentiert eine große Wandvitrine ein Fragment davon. Die lebensgroße Komposition gibt die Objekte in ihrer Anordnung auf dem Tisch detailgetreu wieder. Die grau gestrichene Wand, die die Vitrine umgibt, öffnet einen weiteren Raum in der Galerie. Durch die Verschmelzung mehrerer Ausstellungsräume stellen die beiden Arbeiten Verbindungen zwischen verschiedenen Zeitlichkeiten her: Die Vergangenheit und der Moment der Entstehung werden mit der Gegenwart und dem Moment der Ausstellung verbunden.



Nora Turato

1981, Zagreb. Sie lebt und arbeitet in Amsterdam.

i am happy to own my implicit biases (malo mrkva, malo batina) (2018 – 2020) ist eine Klanginstallation, die aus einer großen schwarzen Metallstruktur besteht, die ursprünglich für das Oratorium von San Lorenzo in Palermo im Rahmen der Biennale Manifesta 12 geschaffen wurde. Die vergitterte Konstruktion erinnert an einen Käfig, eine Umkleidekabine oder einen Beichtstuhl. Gleichzeitig dient sie als Bühne, als Rahmen für die Performances der Künstlerin oder als Bank, auf der Menschen sitzen und sich unterhalten können. Das Werk wird von einer Aufnahme der Stimme von Nora Turato begleitet, die während ihrer Performance in Palermo gemacht wurde. Die Aufnahme wird über Lautsprecher wiedergegeben, die oben auf der Struktur installiert sind. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die *doñas de fuera* (Damen von außerhalb), weibliche Geister aus der sizilianischen Folklore, deren Bezeichnung aus der Zeit der spanischen Herrschaft über die Insel stammt. Diese sollen Frauen gequält haben, die von der Inquisition der Hexerei beschuldigt wurden. Dieser historische Bezug ist Teil der Auseinandersetzung der Künstlerin mit dem Schweigen der Frauen in patriarchalischen Gesellschaften, denen sie durch ihre kraftvolle Präsenz eine Stimme verleiht. Der Soundtrack besteht aus Fragmenten englischsprachiger Dialoge, für die die Künstlerin auf eine Vielzahl von Quellen zurückgegriffen hat – populäre Mythen, literarische Werke, aber auch Ausschnitte aus der Werbung, sowie Stereotypen und Banalitäten, die in Foren ausgetauscht werden – und die sie neu arrangiert, um Geschlechternormen und kulturelle Kanons in Frage zu stellen.

Miriam Cahn

1949, Basel. Sie lebt und arbeitet in Stampa, Schweiz.

Dieses Gemälde zeigt eine nackte Figur, die zuschlägt, ein wiederkehrendes Motiv in der Arbeit Miriam Cahns. Die transparenten Farben und das ausdruckslose Gesicht stehen im Gegensatz zur kämpferischen Haltung dieser weiblichen Person. Cahn unterhält eine physische Verbindung zu ihren Leinwänden und beschreibt den Akt ihrer Herstellung als Performance. Diese körperliche Auseinandersetzung spiegelt sich im Titel der Arbeit wider: *vergebens kämpfen*. In einem ihrer Gedichte erinnert sich die Künstlerin an ihre Initiation als junges Mädchen in der Funktion der Torfrau – diese Erfahrung lehrte sie „die Bewegung von Menschen im Raum“. Bekannt für ihre expressive Ausdruckskraft, erforscht sie in ihrem Werk Themen wie Geburt, sexuelle Gewalt, Krieg und menschliche Gräueltaten, ohne den Kontext in ihren Arbeiten jemals vollständig zu erklären.

Birgit Megerle

1975, Geisingen, Deutschland. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Birgit Megerle widmete sich von Anfang an der figurativen Malerei und erforschte das Genre des Porträts in einer Zeit, in der sich diese Bildgattung immer mehr verbreitete. Sie arbeitete nach Fotografien und wählte zunächst Modelle aus ihrem Umfeld aus, vor allem Frauen, bevor sie sich Prominenten und später auch anonymen Zufallsbekanntschaften zuwandte. *Variété* (2024) zeigt eine selbstbewusst wirkende Frau mit eleganter Haarfrisur, die die Betrachtenden direkt anblickt. Inspiriert wurde die Künstlerin von einem Modell, das in einem Modemagazin der 1990er Jahre abgebildet war, das aus ihrer persönlichen Sammlung stammt. Megerle verändert die Figur vorsichtig und gibt sie als anonyme Person wieder. Die geometrischen Muster im Hintergrund, die der abstrakten Malerei entlehnt sind, verfremden das Gefühl des Betrachtenden für die Identität des Modells und den ästhetischen Kontext des Gemäldes zusätzlich. Ihr unverkennbarer Stil fördert eine künstliche und distanzierte Atmosphäre, in der die standardisierte Darstellung einer individuellen vorgezogen wird.

Werkliste

Fiona Banner
Nude Wing, 2011
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Seite 6
Ansicht der Ausstellung *Fiona Banner aka The Vanity Press: Snoopy vs The Red Baron*, 30. April – 2. Juli 2011,
Galerie Barbara Thumm, Berlin
Foto: Jens Ziehe © Galerie Barbara Thumm

Leonor Antunes
discrepancies with M.S. #4, 2020
discrepancies with M.S. #7, 2020
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2020
Schenkung 2021 – Les Amis des Musées
d'Art et d'Histoire Luxembourg

Seite 13
Ansicht der Ausstellung *Leonor Antunes – Joints Voids And Gaps*,
10. Oktober 2020 – 14. November 2021, Mudam Luxembourg
Foto: Rémi Villaggi © Mudam Luxembourg

Andrea Bowers
Defense of Necessity, 2003 (Detail)
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Seite 14
Ansicht der Ausstellung *Andrea Bowers: Light and Gravity*,
28. September, 2019 – 23. Februar 2020,
Weserburg Museum für moderne Kunst, Bremen
Foto: Wilhelm Schürmann, Herzogenrath

Jessica Diamond
I Hate Business, 1989
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann

Seite 16
Installationsansicht, Studio von Jessica Diamond,
Clocktower/P.S. 1, New York, 1989
Foto: American Fine Arts Co. © Jessica Diamond

Dominique Ghesquière
Mur de sable, 2008
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2011

Seite 17
Foto: Dominique Ghesquière und galerie chez valentin, Paris

Annette Kelm
Erich Kästner, Das verhexte Telefon, 1931, *Williams & Co. Verlag GmbH, Berlin-Grunewald, Illustration Walter Trier*, 2019
Aus der Serie *Die Bücher*, 2019 – 2021
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Annette Kelm
Helene Stöcker, Liebe, 1927, *Verlag der Neuen Generation, Berlin-Nikolassee, Einbandgestaltung, John Heartfield*, 2019
Aus der Serie *Die Bücher*, 2019 – 2021
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Seite 18
Courtesy die Künstlerin und Herald St, London © Annette Kelm

Annette Kelm
Franz Kafka, Amerika, 1927, *Kurt Wolff Verlag, München, Einbandgestaltung Georg Salter*, 2020
Aus der Serie *Die Bücher*, 2019 – 2021
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Seite 18
Courtesy die Künstlerin und Herald St, London © Annette Kelm

Annette Kelm
Sigmund Freud, Die Zukunft einer Illusion, 1927, *Internationaler psychoanalytischer Verlag, Wien*, 2021
Aus der Serie *Die Bücher*, 2019 – 2021
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Annette Kelm
Walter Benjamin, Einbahnstrasse, 1928, *Ernst Rowohlt Verlag, Berlin, Einbandgestaltung Sasha Stone*, 2019
Aus der Serie *Die Bücher*, 2019 – 2021
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Annette Kelm
Anna Seghers, Visado de Transito, 1944, *traducción del alemán por Angela Selke y Antonio Sanchez Barbudo, Editorial Nuevo Mundo, México, D. F. Impreso y Hecho en Mexico*, 2019
Aus der Serie *Die Bücher*, 2019 – 2021
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Eva Kot'átková
Controlled Memory Loss, 2009 – 2010
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2011

Umschlagvorderseite, Seite 19 und Umschlagrückseite
© Eva Kotátková

Carine Krecké
Navigation Poems, 2012 – 2016
Auszug von *404 Not Found*
realisiert in Kollaboration mit Elisabeth Krecké
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2016 – Mit der Unterstützung
von Paul Reiles

Seite 21
Ansicht der Ausstellung *Carine & Elisabeth Krecké: 404 NOT FOUND*,
23. Januar 2016 – 15. Mai 2016, CNA Dudelange
Foto: Romain Girtgen © CNA

Zoe Leonard
Untitled, 2001
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Seite 22
Foto: Wilhelm Schürmann, Herzogenrath

Isa Melsheimer
Bergstadt, 2009
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2010

Seite 23
Foto: Galerie Jocelyn Wolff

Hana Miletić
Materials, 2020
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2021 – Baloise

Seite 24
Ansicht der Ausstellung *Hana Miletić*,
21. Mai – 18. September 2022, Mudam Luxembourg
Foto: Rémi Villaggi © Mudam Luxembourg

Hendl Helen Mirra
Miller's Views, 2001
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Seite 25
Ansicht der Installation *Art Basel 32*,
03. – 18. Juni 2001, Karlsruhe
Foto: Courtesy die Künstlerin und Meyer Riegger
© Hendl Helen Mirra

Henrike Naumann
Aufbau West, 2017
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Page 26
Ansicht der Installation *Art Düsseldorf*, 16. – 19. November 2017
Foto: Sebastian Drüen

Charlotte Posenenske
Vierkantrohre Serie D, 1967 – 2019
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2021

Seite 27
Ansicht der Ausstellung *Charlotte Posenenske: Work in Progress*, 10.
Oktober 2020 – 10. Januar 2021, Mudam Luxembourg
Foto: Rémi Villaggi © Mudam Luxembourg

Monika Sosnowska
Stairway, 2010
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Seite 28
Ansicht der Ausstellung *Monika Sosnowska*,
15. März – 17. April 2014, Capitain Petzel, Berlin
Foto: Wilhelm Schürmann, Herzogenrath

Diana Thater
The Individual as a Species, 1996
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung von der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

Seite 30
Courtesy die Künstlerin

Joëlle Tuerlinckx
Poche d'atelier (période bleue, avec table et 3 cubes (2008)), 2011* / *Salle 'gris neutral'*, 2013
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitglieder des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

*Zeitraum der Nuklearkatastrophe von Fukushima, kubische Studien
für ein Museum des Gedächtnisses und Forschungen
zu verschiedenen Pixelmodellen: amerikanisch, europäisch, russisch.

Joëlle Tuerlinckx
*Salle 'TOUT CE QUI N'EST / ALLES WAT NIET IS / ALL THAT IS NOT', (échelle 1:1) + 9 objets '1M3', 2012**
Sammlung Mudam Luxembourg
Schenkung 2023 – Gaby und Wilhelm Schürmann
mit der Unterstützung der Mitgliedern des
Cercle des collectionneurs du Mudam Luxembourg

* Titel entnommen von einer Inschrift auf einem Stück Papier
(Jean Paul Van Bendegem, emeritierter Professor für Philosophie
und Logik, VUB, Brüssel), Vorschlag eines Titels für eine Ausstellung,
die selbst nie stattgefunden hat.

Seite 31
Ansicht der Ausstellung *Le Souffleur*, 22. März 2015 – 31. Januar 2016,
Ludwig Forum, Aachen,
Foto: Wilhelm Schürmann, Herzogenrath

Joëlle Tuerlinckx
*Collages THEORY OF WALKING -série
'TOUT CE QUI N'EST / ALLES WAT NIET IS / ALL THAT IS NOT', 1996 – 2012**
Courtesy die Künstlerin, Galerie nächst St. Stephan
Rosemarie Schwarzwälder und Galerie Nagel
Draxler, Berlin / Köln

*Titel entnommen aus einer Inschrift auf einem Stück Papier
(Jean Paul Van Bendegem, emeritierter Professor für Philosophie
und Logik, VUB, Brüssel), Vorschlag eines Titels für eine Ausstellung,
die selbst nie stattgefunden hat.

Joëlle Tuerlinckx
*Lecture-conférence sans paroles
'sur l'Abstraction, le Pixel, le (white) Cube',
ca. 2004 – 2025**
Courtesy die Künstlerin

* Eine Einführung in den 'MM' (Musée-Maison/Musée-Mémoire)
MM: bezeichnet ein Museum ohne Wände, ursprünglich erbaut zur
Erinnerung an die Bergbauperiode einer kleinen Stadt in Frankreich
(Cransac, 2011).

Nora Turato
*i am happy to own my implicit biases
(malo mrkva, malo batina), 2018 – 2020*
29 Min 54 Sek
Sammlung Mudam Luxembourg
Erworben 2022

Seite 32
Ansicht der Ausstellung *Nora Turato*,
19. November 2022 – 15. Mai 2023, Mudam Luxembourg
Foto: Studio Rémi Villaggi © Mudam Luxembourg

Andrea Bowers
*Diablo blockade, Diablo Nuclear Power Plant,
Abalone Alliance, 1981, 2003*
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Andrea Bowers
*Feminist Spirituality and Magical Politics
Scrapbook, 2003*
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Andrea Bowers
*Women's Pentagon Action, 1981,
detail of woven web around Pentagon, 2003*
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Andrea Bowers
Mug Shot, 2013
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Andrea Bowers
*Women's Pentagon Action, 1981,
detail of woven web around Pentagon, 2003*
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Miriam Cahn
vergebens kämpfen, 22.8.2022, 2022
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Miriam Cahn
wir blumen, 13.10.2002, 2002
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Birgit Megerle
Variété, 2024
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Hana Miletić
Materials, 2019-2020
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Hana Miletić
Materials, 2020
Sammlung Gaby und Wilhelm Schürmann

Portät

Fiona Banner aka The Vanity Press,
*Pranayama Organ, Productions*shot, 2021

Seite 9
Foto : Voytek Ketz.
Courtesy die Künstlerin undGalerie Barbara Thumm, Berlin

Mudam Team

Directrice
Bettina Steinbrügge
Assistante de direction
Zuzana Fabianova

Programmation artistique
Florence Ostende, Christophe Gallois,
Marie-Noëlle Farcy, Vanessa Lecomte,
Élodie Simonian, Markus Pilgram,
Julie Kohn, Alexine Taddei

Production
Paula Fernandes, Matthias Heitbrink,
Boris Reiland, Juliette Hesse,
Tawfik Matine El Din, Jordan Gerber,
Pedro Serrano, David Celli,
Richard Goedert, Lourindo Soares,
Irfann Montanavelli

Publics
António Pedro Mendes, Sandra Biwer,
Clara Froumenty, Camille d'Huart,
Nathalie Lesure, Ioanna Madenoglu,
Steve Veloso, Yousra Khalis,
Lilou Meyer

Communication et Engagement
Vere Van Gool, Alice Champion,
Germain Kerschen, Clarisse Fahrtmann,
Olivier Hoffmann, Julie Jephos,
Nittaya Heilbronn

Développement des ressources
Carine Lilliu, Ana Wiscour Conter,
Mélanie Meyer, Laura Mescolini,
Alexandre Sequeira, Pascal Aubert,
Laurence Le Gal

Ressources et Fonctionnement
Diane Durinck, Frédéric Maraud,
Susana Rodrigues, Barbara Neiseler,
Geoffroy Braibant, Christine Henry

Programm

Scannen Sie den QR-Code, um mehr über das Programm zur neuen Sammlungspräsentation und das vollständige Programm der öffentlichen Veranstaltungen, Künstler-innen-gespräche, Workshops, Vorträge zu erfahren.



Danksagungen

Mudam Luxembourg – Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean bedankt sich beim Ministerium für Kultur, bei den Mitgliedern des Cercle des collectionneurs, bei allen Stiftern und Sponsoren und insbesondere bei

The Leir Foundation, M. und Mme Norbert Becker-Dennewald, Cargolux, Luxembourg High Security Hub, A&O Shearman, Banque Degroof Petercam, Clearstream, JTI

sowie bei

Uniqlo, Arendt & Medernach, Baloise Holding SA, Banque de Luxembourg, PwC Luxembourg, The Loo & Lou Foundation, Atoz, Bank Pictet & Cie (Europe) AG, succursale de Luxembourg, Bank of America, CA Indosuez Wealth (Europe), Elvinger, Hoss & Prussen, Société Générale, Soludec, Spuerkeess, Bonn & Schmitt, Dussmann Services, Indigo Park Services, Les Amis des Musées d'Art et d'Histoire Luxembourg und American Friends of Mudam.

Newsletter

Abonnieren Sie unseren Newsletter und Sie erhalten monatlich Neuigkeiten zu den Highlights im Mudam:



Soziale Netzwerke

Folgen Sie unseren Social-Media-Konten und teilen Sie Ihre Erfahrungen mit diesen Hashtags
@mudamlux #mudamlux #openmuseum
#fionabanner #newcollectiondisplay



